

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2875

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. Dezember 1897.

20. Jahrgang

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für das mit dem 1. Januar beginnende neue Vierteljahr bitten wir bei den Postanstalten baldigt aufzugeben, damit die Zusendung ununterbrochen erfolgen kann.

Der Abonnementspreis beträgt nur

1 Mt. 25 Pfg.

vierteljährlich mit Bestellgeld.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

§ Kreis Stormarn, 20. Dezember. Von dem Herrn Regierungspräsidenten ist für den Umfang des Regierungsbezirks Schleswig eine Polizeiverordnung über die Herstellung und Verwendung von Atecylen erlassen worden. In derselben werden Vorschriften über die Beschaffenheit der Aufbewahrungsräume des Atecylen und die Einrichtung der Apparate zur Entwicklung und Aufbewahrung von Atecylen gegeben. Sie ist in Nr. 58 des Regierungs-Blattes vom 18. Dezember d. J. abgedruckt.

* Der Kreistag von Stormarn hat in seiner heute in „Reisners Hotel“ in Wandsbeck abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich an dem Bau der Eisenbahn Barmstedt-Oldesloe mit einem Aktientapital von 50,000 Mt. zu beteiligen. Die Uebernahme einer Garantie wurde jedoch abgelehnt.

* 22. Dezember. Nach dem 5. und letzten Verzeichniß sind bei dem Provinzial-Hilfskomitee in Schleswig für die Ueberschwemmten eingegangen 17,303 Mt. 39 Pfg., zusammen mit den Gaben laut 1.-4. Verzeichniß 231,383 Mt. 99 Pfg. Außer den bereits verwendeten 210,000 Mt. sind noch gesandt an die Ueberschwemmten im Amts-

bezirk Eppingen (Baden) 7000 Mt., im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., Königreiche Sachsen und Württemberg und Provinz Schlesien je 2500 Mt., Elsaß-Lothringen 1000 Mt. und zum Ankauf von Kleidern für die Ueberschwemmten in einigen schlesischen Kreisen 1442 Mt. 50 Pfg. zusammen jetzt 229,442 Mt. 50 Pfg. Der Rest von 1941 Mt. 49 Pfg. soll im Frühjahr verwendet werden.

* Ahrensburg, 22. Dezember. Wir wollen nicht versäumen, auf die gesetzliche Verpflichtung der Beibringung der Stempel zu Mieth- und Pachtverträgen aufmerksam zu machen. Nicht die Verträge selbst, sondern die bei dem Hauptsteueramt einzureichenden Verzeichnisse der Pacht- und Miethverträge sind stempelpflichtig, Formulare dazu werden von den Steuerämtern und Stempelvertheilern unentgeltlich verabfolgt. Die im Laufe eines Kalenderjahres in Geltung gewesenen Verträge sind bis Ablauf des Januar des darauf folgenden Jahres in das Verzeichniß einzutragen und beim Hauptsteueramt einzureichen. Die Unterlassung ist mit Geldstrafe im zehnfachen Betrage des hinterzogenen Stempels, mindestens aber mit 30 Mt. bestraft. Als stempelpflichtig einzutragen sind nur schriftliche Verträge im Jahresbetrage von 300 Mt. und darüber, doch sind auch solche Verträge aufzuführen, die für einen kürzeren Zeitraum eine kleinere Summe bedingen, wenn diese auf das Jahr berechnet, den Satz von 300 Mt. übersteigt, (z. B. monatlich 20 Mt.).

* Im Schöffensaale des hiesigen Amtsgerichts fand am Montag Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Hellborn eine Versammlung der Waisenträte des Gerichtsbezirks statt, in welcher Vormundschaftsangelegenheiten besprochen wurden. Von den 25 Waisenträthen des Bezirkes war die große Mehrheit erschienen. Derartige Versammlungen sollen infolge höherer Anordnung in Zukunft mindestens einmal jährlich abgehalten werden.

* Nachdem die zur Probe auf den Bahnhöfen der Lübeck-Hamburger Bahn aufgestellten Spiritusglühlichtlaternen sich als praktisch und von bedeutender Leuchtkraft

bewährt haben, hat die Verwaltung der Bahn nunmehr bestimmt, das die Petroleumlaternen durch diese neue Beleuchtungsart ersetzt werden sollen. Auf dem hiesigen Bahnhof werden 16-17 Spiritusglühlichtlaternen aufgestellt werden, wodurch eine bedeutende Verbesserung der Beleuchtung erzielt werden wird.

* Altrahlstedt, den 22. Dezember. In neuerer Zeit hält infolge höherer Anweisung das „Auge des Gesetzes“ scharfe Wacht darüber, daß die Polizeiverordnung betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke die Abends auf den Straßen verkehren, befolgt wird. Zahlreiche Wagenführer bezw. Fuhrwerksbesitzer, die diese Verordnung übertreten haben, und ohne Laterne gefahren sind, sind bereits mit polizeilichen Strafbefehlen bedacht worden. Auch die Befolgung der Verordnung, wonach freiumherlaufende Hunde ein Halsband mit Namen und Wohnort des Besitzers bezeichnen müssen, wird scharf überwacht. Wer sich also vor Schäden bewahren will, achte auf die Befolgung der genannten Polizeiverordnungen.

Oldesloe, 20. Dezember. Zur Theilnahme an dem hier vom 2. bis 4. Juli stattfindenden 14. nieder-sächsischen Sängerkongress haben sich bereits eine größere Anzahl der dem Bunde angehörenden Vereine angemeldet. Kürzlich wurde Seitens des Bauauschusses der Platz für die Festhalle, die auf dem früheren Exerzierplatze an der Obertrave errichtet werden soll, abgegrenzt und im Anschlusse daran eine Sitzung abgehalten, in der man sich unter Hinzuziehung eines Fachmannes über den anzufertigenden Riß einigte. Die Festhalle soll mit über 2000 Sitzplätzen versehen werden.

Altona, 20. Dezember. In der kleinen Brauerstraße ist man einer umfangreichen Katzenjagd auf die Spur gekommen. In der letzten Zeit kamen vielerwärts Katzen, namentlich Angorakatzen, abhanden; die Spuren führten indeß bald nach der kleinen Brauerstraße, wo die Polizei eine Hausdurchsuchung vornahm. Man fand hier denn auch mehrere lebende Katzen, aber keine abgeschlachtete. Die Beschuldigten haben bereits eingestanden,

in letzter Zeit Katzen geschlachtet und deren Fell namentlich an Schwindsüchtige verkauft zu haben; den Diebstahl leugnen sie indeß.

Friedrichsruh, 18. Dezember. Der Besuch des Kaisers bei dem Fürsten Bismarck hat gegen 1 1/2 Stunden gedauert. Bei der Tafel nahm der Kaiser zur Rechten des Fürsten Bismarck an der dem Part zugekehrten Längsseite der Tafel Platz, zu seiner Rechten saß die Gräfin Rankau, die einzige Dame an der Tafelrunde. Dem Kaiser gegenüber saß Prinz Adalbert zwischen dem General v. Sahnte und dem Grafen Eulenburg, Fürst Bismarck zur Rechten Admiral Knorr, neben der Gräfin Herr v. Billow. Der Kaiser schien sehr gut aufgelegt zu sein, und die Unterhaltung bei Tische nahm bald eine recht lebhafteste Stimmung an. Um drei Viertel auf 9 Uhr war das Mahl beendet, und während der Kaiser sich zum Kaffee eine Cigarre anzündete, griff Fürst Bismarck zu seiner langen Pfeife. Aber die Zeit zur Abfahrt drängte und schon nach 5 Minuten erhob sich der Kaiser und verabschiedete sich vom Fürsten, um sich zu dem Zuge zu begeben. Als der Kaiser mit dem Prinzen den Salonwagen bestiegen hatte, lehnte er, vergnügt lächelnd und eine Cigarre rauchend, am offenen Koupefenster und erwiderte die fortgesetzten Hurrahrufe mit Nicken des Kopfes und salutirend, bis der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte.

Kiel, 20. Dezember. Die Versicherungssumme des schleswig-holsteinischen-lauenburgischen Hagel-Assekuranz-Vereins betrug in diesem Jahre 14 588 186 Mt. Unter Berücksichtigung der Gefahrenklassen beträgt die der Beitragsberechnung zu Grunde liegende Summe 15 453 947 Mt. Die Schäden des verfloßenen Sommers sind gering. Es wurden durch Hagel vernichtet 38,4 Zentner Winterrapspalt, 342,4 Zentner Hafer, 171,6 Zentner Buchweizen. Die vernichteten Feldfrüchte hatten einen Werth von 4078 Mt. Die Verwaltungskosten betragen 6060 Mt. Der zu hebende Beitrag beträgt 40 Pfg. pro 100 Mt. Der Reservefond beträgt 65 736 Mt.

Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.

20)

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Wenige Minuten später hörte man Peitschengeknall und das Rollen eines Wagens. Da warf sich der Bursche zur Erde nieder und weinte und schrie wie ein Kind. Aber die Erregung dauerte nicht lange. Ein Gedanke schien ihm gekommen zu sein. Er sagte laut zu sich selbst: „Halbesel, der Du bist, heulen nutzt nichts. Die kommen heute nicht weit. Unterdeßen hast Du doch wohl Gelegenheit, die Gendarmen auf diese Nihilistengeschichte von der man doch gar nichts gehört hat, aufmerksam zu machen. Dann adje, Herr Graf!“

Sprach's und ließ sich ruhig in den Gemeindeflechter führen. „Heute laßt sich nichts mehr machen mit den Hartköpfen. Morgen begehrt ich selbst, daß man mich an den nächsten Gendarmeposten abliefern, dann zünde ich dem Alex und dem Franz doch noch ein Licht auf!“

So tröstete Hannes sich selbst. Etwa acht Uhr abends war vorüber, als der Wagen abfuhr.

Am selben Abend brach im Hause des Gemeindevorstehers, in dem das Dorfgesängniß war, Feuer aus. Hannes war nur leicht an

den Händen gebunden; so gelang es ihm bald, sich frei zu machen. Er sprang zum Fenster hinaus, das zum Glück nicht vergittert war. Da tönten in seiner Nähe gellende Hilferufe. Aus dem obern Stockwerk jenes Hauses tönten sie, das er soeben verlassen hatte. Zwei Kinder des Vorstehers, die in der Stube schliefen, waren ohne Aufsicht geblieben. Die Magd, die mit ihnen das Zimmer theilte, war noch auswärts bei einer andern Bauernfamilie. Die Kinder erwachten bei dem Lärm und schrien gar kläglich nach der Abwesenden. Im Erdgeschosse dachte man in der ersten Verwirrung gar nicht an die Kinder und glaubte sie von der Magd in Sicherheit gebracht. Als aber diese herangestürzt kam, ohne etwas von den Kindern zu wissen, wurde die Verwirrung womöglich noch größer, man lief hin und her, und das Geschrei der armen Wesen, das zeitweilig hörbar wurde, gab die unumstößliche Gewissheit, daß das Zimmer der Kleinen auch schon von den Flammen ergriffen war. Rathlos schrie und lamentirte man durcheinander. Unterdeßen hatte Hannes rasch entschlossen eine Feuerleiter herbeigeschafft. Mit der Behendigkeit einer Katze kletterte er hinauf, schlug die Fensterscheiben ein, riß die Flügel auf und sprang in die Stube. Dann hob er die Knaben auf die Fensterbrüstung, stieg hinaus auf die Leiter, nahm den einen Knaben auf seinen Rücken, den andern auf den freien linken Arm, mit der Rechten hielt er sich an der Leiter fest und kletterte vor-

sichtig, aber doch schnell, Sprosse um Sprosse herab. „Halt Dich nur fest mit beiden Armen,“ sagte er zu dem auf dem Rücken Sitzenden, „Du fällst nicht!“ Ebenso tröstete er den zweiten, der sich vor dem Fallen fürchtete, und übergab sie, unten angekommen, sichern Händen. Es war die höchste Zeit. Im nächsten Augenblicke schon stürzten brennende Balken, Glasplitter und Steinbroden herab und trieben die Leute von dem gefährdeten Plage.

Vom Einsperren des wadern Burschen war natürlich keine Rede mehr. Er half die ganze Nacht hindurch beim Löschen und Bergen.

Es war ihm nun ein Leichtes, die Angelegenheit Lenis so ziemlich in ihrem rechten Lichte darzustellen und dem Vorsteher das Versprechen abzunöthigen, gerichtlich einzuschreiten. Es traten aber Hindernisse ein, die Hannes nicht erwartet hatte. Es hatte in der Früh sich ein starker Wind erhoben, mit einem riesigen Schneegestöber verbunden, so daß ungeheure Schneewehen entstanden. Man mußte theilweise den Weg erst ausschäufeln, was über einen halben Tag Arbeit kostete. Als Hannes mit dem Gemeindevorsteher, der an Stelle des Vorstehers Hannes nach Mauerberg begleiten sollte, an den Fluß kam, hatte sich ein Brückenpfeiler gelockert, so daß die Brücke unfahrbar war. Man mußte also flugabwärts einen Umweg von drei Stunden machen, bis man zur nächsten Brücke kam. Der Mauteinnehmer hatte erzählt, daß

heute früh gegen neun oder zehn Uhr eine Kutsche mit zwei Herren und einem Bauernmädchen die noch unversehrte Brücke passiert habe. So wanderte man trostlos weiter, brachte die Nacht, die bei dem trüben Wetter rascher als sonst hereinbrach, am diesseitigen Ufer zu. Erst gegen Mittag des folgenden Tages gelangten die beiden nach Mauerberg.

XIV.

Leni fühlte in dieser Nacht die ganze Entschlichkeit des Weges. Sie zitterte ebenso vor Frost als vor Aufregung. Da lag ihre Zukunft vor ihr, düster und dunkel, wie draußen die Nacht, die sie rings umgähnte; elend und schrecklich wie der Weg, auf dem der Wagen mühselig fortkumpelte, und den die zwei Wagenlaternen nur nothdürftig erleuchteten. Da saß sie wieder an Löwens Seite, wie damals, als sie zur Mühle fuhr; aber diesmal entkam sie ihrem Schicksale nicht. Sie hatte es selbst und freiwillig gewählt, und einstens wäre sie eher in den Tod gegangen.

Und wie langsam der Wagen fuhr, und wie schrecklich ihr die Trostesworte des aufgedrungenen Bräutigams klangen! Und dennoch mußte sie dieselben ruhig und gefaßt anhören; es galt ja die Rettung ihres Vaters. Sie fuhr die ganze Nacht. Leni begehrte keine Erquickung, und die Männer dachten auch nicht daran, ihr eine zu reichen. Trotz des Pelzes und der Tücher, in die man sie gewickelt hatte, froz sie gewaltig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A

1

2

3

4

5

6

M

8

9

Grauskala #13

C

V

M

B.I.G.

In Husborg bei Neumünster brannte eine Scheune des Hufners Brafer und durch Flugfeuer entzündet eine von zwei Arbeiterfamilien bewohnte Kasse des Hufners Wittorf nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Bei den Löscharbeiten fiel ein Feuerwehrmann vom Boden auf die Diele und brach einen Arm.

Am 18. d. M. kaufte der frühere Bottschaffer Wirkliche Geheime Rath Baron v. Stumm auf Holzhausen das im Kreise Segeberg belegene adeliche Gut Rohlstorf von dem Kammerherrn Otto Grafen zu Ranzau auf Breitenburg. Der Vater des Letzteren hat Rohlstorf vor etwa 50 Jahren von einem Herrn Arneemann käuflich erstanden.

Eine große Roheit wurde von einem Arbeiter am Altonaer Hafen verübt. Derselbe rumpelte den Veteranen Haase, dem in der Schlacht bei Wörth beide Beine abgeschossen sind und der sich als Krüppel auf seinen Krüden nur mühsam fortbewegen kann, dermaßen an, daß er hinfiel, ohne sich wieder erheben zu können. Passanten nahmen sich des Haase an, gingen aber zugleich auf den Arbeiter los und prügelten ihn dermaßen, daß nur die Zwischenkunft der Polizei ihn vor schweren Verletzungen bewahrte.

Ein 13jähriger auf dem Tremser Hof in Lübeck wohnender Knabe hatte die Schule verfaumt. Um nun der bevorstehenden Strafe zu entgehen, zog derselbe es vor, sich zu erhängen. Obgleich der Knabe öffentlich sagte, daß er sich erhängen werde, so hatte es doch keiner geglaubt und die Mutter konnte nur noch den Leichnam aus den benachbarten Tannen nach Hause holen.

Ein Landmann aus der Umgegend von Wesselburen vermischte die Milch seiner einzigen Kuh, wie die Untersuchung dort und in Kiel ergab, mit Wasser. In der letzten Versammlung der Meierei-Genossenschaft, der er angehört, wurde er zu einer Buße von 200 M. verurtheilt. Von der ferneren Milchlieferung wurde er natürlich auch ausgeschlossen.

In dem Prozeß des Oberförsters Lange mit dem Fürsten Bismarck beschloß das Landgericht zu Altona den Grafen Wilhelm Bismarck und den Kläger darüber zu vernehmen, ob 1877 vereinbart sei, daß nicht bloß 6000 M. vom Baargehalt, sondern das gesammte Einkommen gemäß den Bestimmungen für preußische Oberförster pensionsberechtigt sein solle.

Die Schönberger Aderbauschule, Leiter Dr. Plönitz, wird nach einem Beschluß der dortigen Gemeindevertretung am 1. April n. J. eingehen.

In der Umgegend Altonas tritt ein neuer Prophet auf, der auf die Leute einzuwirken sucht, daß sie mehr an Religion glauben. Er behauptet ein Prediger und Nachfolger Jesu zu sein. In den Versammlungen werden die Gläubigen gebeten, einen Beitrag zu spenden, und das wird auch wohl die Hauptsache sein.

Von Kiel gingen am Sonnabend neun Doppelwaggons, mit Geschossen, Patronen und Pulver beladen nach Wilhelmshaven ab. Die Sendung geht mit dem Dampfer „Kreuzfeld“ nach China.

Der Bureauvorsteher Strunt der Stadtasse in Cutin, zugleich Besitzer des Hotels Bellevue, hat sich der Staatsanwaltschaft in Lübeck gestellt unter dem Geständniß, daß er die Stadtasse eine Summe Geldes unterschlagen hat. Strunt wurde in Haft ge-

Endlich kam der Morgen. Trüb und neblig stieg er herauf. Man sah nicht zwei Schritte vor sich. In einem elenden Dorfe jenseits des Städtchens, das man noch im Dunkel passiert hatte, hielt man. In einem kleinen Wirthshause nahm man ein mäßiges Frühstück. Der Tag verging, der Abend kam. Die Mahlzeiten waren larg und spärlich. Gegen Mitternacht kam man in Mauerberg an. Vor einem ungeheuern Gebäude hielt man still; Leni hielt es für das Kriminalgebäude. Ihre Annahme schien sich zu bestätigen. Der Wagen donnerte durch einen dunklen Thorweg und hielt vor einer Thür still. Der Graf hieß Leni aussteigen. Jemand wartete im Flur. Leni sah bei dem trüben Dellämpchen, das die Gestalt in der Hand hielt, daß es eine Frauensperson sei. „Es ist die Kerkermeisterin,“ dachte sie, „die mich statt ihres Mannes empfängt.“

Hätte sie bei Tage oder bei heller Beleuchtung ihre Umgebung gemustert, sie hätte erkennen müssen, daß sie sich im alten Kloster befand und daß diese Thüren in die Zellen mündeten, welche ehemals die Mönche bewohnten. Der ganze Flügel aber war jetzt leer und unbewohnt, denn die kleinen Zimmerchen mit den dicken Wänden und dem düstern, ungaslichen Aussehen erhielten nur äußerst selten Miether. Leni merkte es in ihrer Traurigkeit gar nicht, in welches Zimmer man sie führte, achtete auch nicht darauf, daß Scharff ohne Abschiedswort davongegangen war, und nickte nur mechanisch mit dem Kopfe,

nommen. Die Unterschlagungen sollen sich auf 6—8000 M. betragen.

Laute Hüßerufe erschallten neulich Nachts aus dem Schlafwagen eines Schaubudenbesizers auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg. Man fand den Besizer fest schlafend und nachdem man ihn mit Mühe gewedt, erzählte er, er hätte geträumt, eine Riesenschlange zerrüde ihn. Er hatte Abends vorher einen Menageriebesizer besucht, der mehrere Schlangen mit in seinen Wagen nahm und daher der Traum; außerdem hatte er sich in ein starkes Tau verwickelt, das ins Bett gerathen war.

Auf dem Kirchhofe zu Hulsig wurde dieser Tage der Abnahmemann Madjen zur letzten Ruhe bestattet. Madjen hat 30 Jahre im Dienst der Rettungsmannschaft gestanden und während dieser Zeit 158 Schiffbrüchige gerettet.

Zur Warnung für Landwirthe möge folgender Vorfall dienen. Ein Landmann in dem Dorfe Süderlügum bei Ederförde hatte unter seinem diesjährigen Roggen sehr viel Kornrade als Unkraut gehabt. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß der Kornrade giftig sei, ließ er beim Mahlen den Roggen gänzlich reinigen, bevor er ihn an das Vieh verfütterte. Er war jedoch so unvorsichtig, etwas von den Samenkörnern der Kornrade mahlen zu lassen und als Hühnerfuttermittel zu verwenden. Nach wenigen Stunden waren sämtliche Hühner an dem giftigen Mißfütterer gestorben.

Der aus Ueterßen flüchtig gewordene Seminarlehrer Bähr, der bekanntlich des Sittverbrechens beschuldigt und dieserhalb steckbrieflich verfolgt wird, ist kürzlich auf dem Hauptbahnhof in Altona durch die Kriminalpolizei verhaftet worden. Bähr hat sich seit seiner Flucht ruhelos im Auslande umhergetrieben. Jetzt ist er von England hierhergekommen. Bähr leugnet das ihm zur Last gelegte Verbrechen, er behauptet, daß er die Absicht gehabt habe, sich freiwillig der Behörde zu stellen und daß er nur zu diesem Zwecke hierher gekommen sei. Der Beschuldigte ist nach seiner Vernehmung in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Hamburg.

Auffsehen erregt die Verhaftung der 23-jährigen Wittve eines vor Jahr und Tag viel genannten und seit einigen Monaten verstorbenen Schriftstellers. Die Verhaftete wird beschuldigt, unter der falschen Angabe, daß sie dem Thalia-theater als Mitglied angehört und eine Wittwenpension beziehe, sich von einer in der Kaiser Wilhelmstraße wohnenden Schneiderin im Werthe von ca. 1000 Mark auf Credit verschafft zu haben. Ferner wird der Verhafteten zur Last gelegt, ihre Logiswirthin unter denselben wahrheitswidrigen Angaben veranlaßt zu haben, ihr für Kost, Wohnung und baarem Darlehen einen Credit bis zu 500 M. zu gewähren. In dieser Affaire ist auch gegen einen hiesigen Rechtsanwalt eine Untersuchung wegen Begünstigung eingeleitet. Es wird ihn vorgeworfen, daß er einer Zeugin 100 M. geboten habe, für den Fall, daß sie ihre bei der Polizei gegen die verhaftete Wittve gemachten Aussagen zurücknehme.

Deutsches Reich.

Wie der „B. A.“ mitgetheilt wird, soll der preußische Landtag am 11. Januar zu-

als Löwen ihr freundlich zuredete, sich's bequem zu machen, und sie dann gleichfalls verließ. Bald darauf trat eine ältere Person ein, die Aufwärterin des Grafen, und brachte auf einer Platte einen guten Thee und einiges Backwerk.

Sie aß mechanisch einige Bissen, trant einen Schluck von dem warmen, guten Getränk, ließ sich willenlos entkleiden und zu Bett bringen, und bald darauf versank sie in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Als sie am andern Morgen erquidt und gestärkt wieder erwachte, konnte sie sich anfangs gar nicht zurechtfinden. Erst nach und nach kam ihr die ganze Trostlosigkeit ihrer Lage wieder zum Bewußtsein. Alle die schrecklichen Worte, die der Präsident ihr gesagt hatte, fielen ihr ein und schnitten ihr in die Seele. Dazu quälten sie tausend andere Gedanken. Mit dem Gerichtsverfahren gänzlich unbekannt, durch das frühere Lesen abenteuerlicher Romane aufgeregt, glaubte sie ihren Vater in einem schrecklichen Kerker und konnte den Augenblick nicht erwarten, ihn aus diesem zu befreien. Dann wieder dachte sie daran, wie der Graf es eigentlich machen könne, den Vater dem gerichtlichen Spruche zu entziehen, dem ihn zu überliefern Scharff so sehr zu dringen schien. Stundenlang wartete sie darauf, zum Vater geführt zu werden, und immer vergeblich. Ihre Nerven wurden durch diese nutzlose Erwartung und Spannung so aufgeregelt, daß sie nach diesen Stunden des Alleinseins und der Selbstprüfung nur noch

bereitwilliger war, jedes Opfer zur Rettung des Vaters zu bringen. Ach, sie hatte sich vorgenommen, ihrem Verlobten auch in Ge danken treu zu bleiben und an Hannes nicht mehr zu denken. Aber das vermochte sie nicht, und immer wieder stieg das Bild des Geliebten in ihrer Seele empor, und ihre Liebe zu ihm flammte empor, mächtiger denn je.

Gegen Abend endlich erschienen Löwen und Scharff. „Ich komme, Sie zu Ihrem Vater zu führen. Ich habe dies Wiedersehen noch für heute mit schwerer Mühe bei dem Untersuchungsrichter durchgesetzt. Fühlen Sie sich stark genug für dies Wiedersehen?“

Statt der Antwort gab sie die Frage zurück: „Wie geht es meinem armen Vater?“ Scharff antwortete rasch: „Er ist nieder gebeugt, traurig, denn er sieht die ganze Schwere seines Vergehens ein, er fürchtet die Folgen.“

Der Schuft hatte seine Worte gut berechnet. Leni zitterte vor Entsetzen. „Also doch schuldig?“ stieß sie schreckbewegt hervor. „Und ich? An Gotteswillen, was soll ich thun?“ „Vor allem erschweren Sie nicht mein Amt durch Ihr stetes Leugnen. Ich führe die Voruntersuchung und könnte nur dann helfen, wenn Sie bei der Wahrheit blieben!“ Löwen war bis jetzt stillschweigender Zuschauer geblieben. Nun mißte auch er sich ins Gespräch, und was er sagte, klang nicht

ermuthigend. „Ja, es ist besser, Sie leugnen nicht länger und geben der Wahrheit die Ehre; es ist zu Ihrem Nutzen. Ich werde Sie nicht verlassen. Ich werde mich mit einem Gnadengesuche an den Landesherrn wenden, und dadurch dürfte es möglich sein, daß man in Rücksicht auf meine Person einen bedeutenden Strafnachlaß für den Vater und für Sie ermöglicht.“

„Für beide?“ fragte sie ganz trostlos. „Auch ich könnte gestraft werden, die ich ja gänzlich unschuldig bin!“

„Aber Helene,“ fiel ihr Scharff ins Wort, „was sieht Sie an? Unschuldig, wo doch die Thatfachen so laut gegen Sie sprechen!“

Sie rang verzweiflungsvoll die Hände: „Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts von alledem weiß, was gegen mich vorgebracht wird. Aber wenn ich meinem Vater dadurch nützen kann, will ich als schuldig gelten!“

„Was das nun wieder heißen soll?“ rief Scharff unmuthig. „Sie sind schuldig. Damit genug. Alles andere wird das Verhör ergeben. Kommen Sie!“

Da trat Löwen rasch an ihre Seite und flüsterte ihr zu: „Muth und Vertrauen! Ich verlasse Sie nicht, wenn ich mich auch momentan anders stellen muß!“ (Fortsetzung folgt.)

daher auch kein Mandat zum Reichstag annehmen werde.

Wie die Liebesgaben für die Ueber schwommenen Berwerthung finden. Unter dieser Spitzmarke wird geschrieben: Auf einem Bahnhofe in der Nähe von Forst N./O. kommen mehrere Waggons Kartoffeln für die Ueber schwommenen der Reichsböden an. Die Kartoffeln werden zu sehr billigen Preisen in den Provinzen Posen und Preußen angekauft und frachtfrei an die verschiedenen Hilfscomites versandt. Hier versammeln sich also die armen nothleidenden Gemeindeglieder auf dem Bahnhofe, um für billiges Geld die Kartoffeln in Empfang zu nehmen. Ein Bauer nun bringt es fertig, fährt mit seinen Kartoffeln vom Bahnhofe weg in die nicht nothleidende Gemeinde und verkauft seine Liebesgabe mit erheblichem Profit, weil er ja zu Hause schon mehr Kartoffeln hat, als er in anderen Jahren zu ernten pflegt. Einem Zweiten wird die Zeit zu lang, er sagt: „Ach was, werde ich hier so lange warten, ich habe Kartoffeln genug zu Hause“, wendet sein Fuhrwerk und fährt leer nach Hause. Da ist die Mahnung wohl angebracht, daß die Herren von den Hilfscomites bei der Vertheilung der Liebesgaben etwas vorsichtiger sind, damit nicht die Wohlhabenden, sondern die wirklich Nothleidenden dieselben bekommen.

Nach der soeben veröffentlichten Konkursstatistik für das Jahr 1896 wurden in diesem Jahre in Hamburg 218 Konkurse eröffnet, gegen 225 im Vorjahre. Das sind auf je 100,000 Einwohner 32 bez. 33. In ganz Deutschland kamen auf je 100,000 Einwohner im Jahre 1896 12,8 und 1895 13,7 Konkurse. Die Forderungen, um die es sich dabei handelt, betrafen sich im Durchschnitt bei jedem Konkursgläubiger in Deutschland auf 788 M. (1895: 848 M.), in Preußen auf 809 M. (1895: 815 M.) und in Hamburg auf 1266 M. (1895: 1719 M.). Wie stark der Ausfall war an den Konkursforderungen, ist daraus zu ersehen, daß an den nicht bevorrechtigten Forderungen in ganz Deutschland 165 Millionen M. oder 82 pCt. ausgefallen sind. Noch ungünstiger ist das Verhältniß in Hamburg, bei einem Ausfall von 12,1 Millionen M. oder 92 pCt.

Ueber die Kosten der Unfallversicherung, die bekanntlich von den Arbeitgebern allein getragen werden, veröffentlicht die „B. Pol. Nachr.“ folgende Ziffern: An Entschädigungen wurden in den ersten elf Jahren berufsgenossenschaftlichen Wirtens nicht weniger als 300 Millionen Mark gezahlt, und zwar vertheilt sich die Summe so, daß auf 1886: 1,9, 1887: 5,9, 1888: 9,7, 1889: 14,5, 1890: 20,3, 1891: 26,4, 1892: 32,3, 1893: 38,1, 1894: 44,3, 1895: 50,2 und 1896: 57,1 Millionen entfielen. Die Gesamtausgabe für die Unfallversicherung, in die außerdem die durchaus notwendigen Verwaltungs- und Schiedsgerichtskosten, Reservefonds u. c. eingegriffen sind, ist noch beträchtlich höher. Sie beläuft sich auf 492 Millionen M., wovon auf 1886: 10,5, 1887: 19,7, 1888: 26,9, 1889: 33,2, 1890: 38,2, 1891: 46,7, 1892: 52,6, 1893: 58,8, 1894: 64,0, 1895: 68,9 und 1896: 73,2 Millionen kamen. Die Arbeitgeber Deutschlands haben also bisher nahezu eine halbe Milliarde für die Unfallversicherung ihrer Arbeiter hergegeben.

Zu der Abfahrt des Geschwaders nach China schreibt das rheinische Zentrumsblatt, die „Köln. Volksztg.“: Die Besitzergreifung

ermuthigend. „Ja, es ist besser, Sie leugnen nicht länger und geben der Wahrheit die Ehre; es ist zu Ihrem Nutzen. Ich werde Sie nicht verlassen. Ich werde mich mit einem Gnadengesuche an den Landesherrn wenden, und dadurch dürfte es möglich sein, daß man in Rücksicht auf meine Person einen bedeutenden Strafnachlaß für den Vater und für Sie ermöglicht.“

„Für beide?“ fragte sie ganz trostlos. „Auch ich könnte gestraft werden, die ich ja gänzlich unschuldig bin!“

„Aber Helene,“ fiel ihr Scharff ins Wort, „was sieht Sie an? Unschuldig, wo doch die Thatfachen so laut gegen Sie sprechen!“

Sie rang verzweiflungsvoll die Hände: „Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts von alledem weiß, was gegen mich vorgebracht wird. Aber wenn ich meinem Vater dadurch nützen kann, will ich als schuldig gelten!“

„Was das nun wieder heißen soll?“ rief Scharff unmuthig. „Sie sind schuldig. Damit genug. Alles andere wird das Verhör ergeben. Kommen Sie!“

Da trat Löwen rasch an ihre Seite und flüsterte ihr zu: „Muth und Vertrauen! Ich verlasse Sie nicht, wenn ich mich auch momentan anders stellen muß!“ (Fortsetzung folgt.)

Witterungs-Beobachtungen. Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 0 Gr. red.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments of text.

Kiautschow sei der Anfang einer nicht zu übersehenden Entwicklung. Das Blatt befürchtet, daß wir im Begriff stehen, mehr zu greifen, als wir halten können. Die Ermordung der Missionare sei nur der äußere Anstoß gewesen, die längst gehegten Pläne in Bewegung zu setzen. Jedenfalls fahren wir mit vollen Segeln in die Weltpolitik hinein.

Ausland.

Großbritannien.

Die deutschen Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ sind am Dienstag in den Hafen von Portsmouth eingelaufen um Kohlen einzunehmen. Die Fahrt der Kreuzer durch den Kanal erfolgte bei dichter Nebel.

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: „Warum läuft das deutsche Geschwader britische Häfen an? Großbritannien steht auf freundslichem Fuße mit China und Japan. Prinz Heinrich geht nach China mit einem starken Geschwader, von dem er nöthigenfalls Gebrauch machen soll. Wenn sein Geschwader im fernem Osten Gewalt anwenden soll, würde die britische Regierung glauben können, daß es kaum freundlich China gegenüber wäre, der feindlichen Flotte die Einnahme von Kohlen in britischen Häfen gestattet zu haben.“

Mannigfaltiges.

Die bekannte Trauungsform auf Helgoland wird, wie Professor Hinzschius in der Deutschen Juristen-Zeitung ausführt, mit dem 1. Januar 1900 durch das Bürgerliche Gesetzbuch beseitigt, da die Insel einen Theil des Deutschen Reiches und zwar der preussischen Monarchie bildet. Es treten dann an die Stelle der bisherigen Rechtsnormen in Betreff der Eheschließung die Vorschriften der §§ 1310 ff. des B. G. B. Hiernach ist also künftig ein standesamtliche Aufgebot und die Eheschließung vor dem Standesbeamten erforderlich, und die letztere die einzig statthafte und gültige Form für die Eheeingehung.

Ein Prozeßhonorar von über 200 000 Mark hat ein polnischer Rechtsanwalt in Posen erhalten. Derselbe führte auf eigenes Risiko einen Millionenprozeß für eine arme Näherin. Dieser Prozeß ist nun endgültig gewonnen worden. Der Rechtsanwalt hatte sich verpflichtet, im Falle der Prozeß verloren werden sollte, alle Kosten zu tragen. Im andern Falle verpflichtete sich die Näherin, dem Rechtsanwalt 20 Prozent der Erbschaft zu zahlen.

Brüßewitz in Gefängniß. Nach der „Konstanzer Ztg.“ ist die Nachricht, der durch die Bluthat im Café „Tannhäuser“ in Karlsruhe bekannte ehemalige Lieutenannt von Brüßewitz muß gleich den übrigen Gefangenen die ihm zugewiesenen Arbeiten verrichten und wurde in der letzten Zeit mit Dämonen und mit Entrippen von Tabak beschäftigt.

Die Nachkommen des Leonidas. Aus den amtlichen Listen der griechischen Verluste im letzten Kriege geht hervor, daß das griechische Heer 400 Mann — sowohl Tode als Verwundete — verloren hat. Das sind genau 100 Mann mehr, als Leonidas bei dem Thermopylen verlor, nur mit dem Unterschiede, daß er überhaupt nicht mehr besaß. Die Verwundeten sollen sich auf 2000 belaufen, doch fügt der Bericht hinzu, daß die meisten nicht authentisch verwundet sind!

Vom Zeitungsmachen. Ein alter, erfahrener Zeitungsdreiber, der trotz aller Annehmlichkeiten den Humor nicht verloren hat, giebt folgendes zum besten: Eine Zeitung zu redigieren, ist selten ein Vergnügen. Falls das Blatt zuviel Anzeigen enthält, beklagen sich die Abonnenten, daß zu wenig Lesestoff darin ist. Hat es zu wenig Anzeigen, dann heißt es: Die Zeitung ist unbeliebt und nichts werth. Nimmt der Redakteur eine Einladung an, dann spricht man hinterher von jedem Bißchen, den er gegessen hat. Nimmt er sie nicht an, dann ist er hochmüthig und man sagt, es sei doch seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen, hinzugehen, läßt er sich viel auf der Straße sehen, dann heißt es: er bummelt herum. Arbeitet er fleißig, dann macht man ihn den Vorwurf, daß er nicht selber nach Neuigkeiten ausgehe. Nimmt er ein langatmiges Eingefandt nicht auf, dann macht er sich Feinde; nimmt er es auf, dann heißt es: Na, der bringt aber auch jeden Quatsch. Unterdrückt er eine peinliche Neuigkeit aus gutmüthigen Herzen, dann heißt es, er ist feige, und bevorzugt gewisse Klassen. Bringt er die Neuigkeit aber, dann setzt es Kravall mit der betreffenden Familie und allen ihren Freunden ab. Kennt er in einem Berichte über eine Gerichts-Verhandlung auf die dringenden Witten der Familienangehörigen des Angeklagten dessen Namen nicht, so läßt er sich bestechen; nennt er den Namen, so begehrt er eine unedle Handlung. Macht er einen Witz, den jemand auf sich beziehen könnte, dann ist er bißig und arrogant. Bleibt er mit seiner Schreiber stets im Schatten fühlender Diktanten, dann ist er ledern und langstielig. Deckt er mutig Mißstände auf, so ist er ein Revolver-Journalist; kommt er dabei sogar ins Gefängniß, so ist er ein ganz dummer Kerl. Unterläßt er dies infolge übeln Erfahrungen und des Andantes der Welt, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, so ist er ein Neptil, ein elender Lohnschreiber, der für höheres kein Interesse hat. Doch der wahre Zeitungsmann vergißt nie den tiefsten aller Wahrheitsprüche, welcher lautet: „Mensch, ärgere dich nicht!“

Wenn man sein Putzchen kauft. Wie wir i. Z. mittheilten, war der Kaufmann Rudolf Rojebner in Charlottenburg, der seine Buchhalterin geküßt und „Putzchen“ genannt hatte, vom Schöffengericht freigesprochen worden. Vor der Strafkammer des Landgerichts II wurde jetzt festgestellt, daß der Angeklagte die Buchhalterin, welche allein in einem kleinen Raum arbeitete, aufgesucht hatte. Sie wollte ihm nun ein ihr vor wenigen Tagen gegebenes Darlehen zurückerstatten. Der Angeklagte weigerte sich aber, das Geld zurückzunehmen, redete ihr zu, es zu behalten, und sagte dann die sich sträubende Buchhalterin und küßte sie. Das Urtheil lautete jetzt nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 300 M. Geldstrafe.

Ein erschütterndes Ereigniß hat sich am Montag Morgen am Ufer des Ruppiner Sees zugetragen. Auf dem frischgeschütteten Damm der im Bau begriffenen Eisenbahn-Kremmen-Neuruppin-Wittstod, war eben ein Sandzug mit zwölf beladenen Lowries von der Maschine auf den großen Arbeitsstahngeschoben worden, von dem aus die Schüttung erfolgt. Während der Nacht hatte sich der auf dem Schiff der Länge nach liegende Schienenstrang etwas nach der Seite hin verschoben; der Rahn verlor, als der schwere Zug hinauffuhr, das Gleichgewicht, neigte sich

stark nach der einen Seite, und 4 Lowries stürzten in den See. Auf der schmalen Gallerie, die am Boote entlang führte, standen eine Anzahl Arbeiter zur Entladung bereit. Natürlich wurden diese sammt und sonders in die Fluthen hinabgerissen. Einer Anzahl gelang es, sich zu retten, mehrere wurden unter verzweifelter Anstrengung in Sicherheit gebracht; vernichtet werden noch 7, die wahrscheinlich von den nachschüttenden Erdmassen begraben auf den Grund des Sees liegen. Die Unglücksstelle wurde sofort polizeilich abgesperrt, weil der Andrang der Betheiligten und Neugierigen sehr stark war. Herzzerrend war der Jammer, mit dem die Frauen der Arbeiter in ihrer Unwissenheit über das Schicksal ihrer Männer am See auf- und niederliefen.

Eine sensationelle Affaire beschäftigt das dänische Höchstgericht. Der berühmte Irrenarzt Professor Pontoppidan, der vor einigen Jahren von der Gräfin Schimmelmann, der früheren Hofdame der Kaiserin Augusta, beschuldigt worden war, sie ungerechtere Weise für wahnsinnig erklärt und eingesperrt zu haben, ist wieder eines ähnlichen Uebergriffs angeklagt. Im Jahre 1894 fand eine junge Modeschneiderin sich bei ihm ein, um ihn wegen starker, nervöser Kopfschmerzen zu befragen. Er antwortete, sie solle sich eine Kur im Hospital unterziehen, und gab ihr einen Zettel, den sie im Bureau vorzeigen sollte. Dort angetommen, wurde sie von zwei Personen, die ihr das Zeug vom Leibe rissen, mit Gewalt zurückgehalten und trotz ihres Protestes eingesperrt. Denselben Abend kam der Professor in ihre Zelle und erklärte, sie sei wahnsinnig und solle in der Anstalt bleiben. Die schlechte Behandlung und der Aufenthalt in der Irrenanstalt übten auf die Gesundheit des jungen Mädchens eine sehr ungünstige Wirkung aus: sie wurde krank, und nachdem sie ihre Freiheit wieder erlangt hatte, war sie so schwach, daß sie ein ganzes Jahr zur Arbeit unfähig war. Sie strengte gegen Pontoppidan einen Prozeß an und verlangte einen Schadenersatz von 10,000 Kronen wegen ungerechter Einsperrung. Das Gericht wies jedoch ihre Klage ab und sprach Pontoppidan frei. Nunmehr hat sie ihre Sache vor das Höchstgericht gebracht. Die tüchtigsten Advokaten des Landes sind in der Sache engagirt, und man sieht dem Resultat mit großer Spannung entgegen. Pontoppidan ist übrigens der vielen gegen ihn gerichteten Anklagen überdrüssig geworden und hat er sucht, von seinem Posten entlassen zu werden.

Einen schrecklichen Tod fand der Inhaber einer Eßigsabrik in Krefeld. In einer dortigen Wirthschaft ließen sich zwei Herren je einen sogenannten Steinheger Kornschnaps einschänken. Der Wirth schänkte statt dessen Natronlauge ein, die zum Reinigen der Schlauchleitung bestimmt war, sich aber auf bisher unaufgeklärte Weise in einer Original-Steinheger Flasche befand. Die Herren stießen mit einander an und setzten das Glaschen an den Mund. Der genannte Fabrikant setzte trank die Lauge in einem Zuge aus, während der zweite das Versehen bemerkte und so vor dem Schicksale seines Freundes, der unter entsetzlichen Schmerzen den Erstickungstod erlitt, bewahrt wurde.

Ein Jagdunfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich auf der Feldmark des Rittergutes Groß-Zietzen im Kreise Osthavelland. Es fand Treibjagd statt, an deren

Schluß man fast angelangt war. Da kam ein Theilnehmer, Kobarzt des benachbarten königlichen Remontedepots Bärenflau zu Fall, und dabei entlud sich die um die Schulter gehängte Jagdflinte; die Kugel drang dem neben ihm einherstreichenden Gutsverwalter in den Rücken, und nach wenigen Minuten, in denen der Unglückliche noch Grüße an seine Familie bestellte, trat der Tod ein. Der offenbar unschuldige Urheber des Unglücks wollte selbst sogleich Hand an sich legen, er wurde jedoch von anderen Jagdtheilnehmern gehindert.

Die Geschichte eines Traurings erzählen Kreuznacher Blätter wie folgt: Ein arg zerschiedener und zerhader Trauring wurde vor kurzem von dem Goldarbeiter August Anheiser in Kreuznach ausgebeßert und wieder mit einem manierlichen Neukern versehen. Dabei erfuhr er, daß dieser Ring vor etwa sieben Jahren von einem inzwischen nach Amerika verzogenen Landwirth aus Heddeheim verloren worden und damals trotz des angelegentlichsten Suchens, an dem sich namentlich auch die durch den Verlust sehr schmerzlich berührte junge Frau betheiligte, nicht mehr gefunden werden konnte. Vor kurzem verkaufte der Vater des Ringverlierers eine Kuh nach Wallhausen, die dort geschlachtet wurde. In ihrem Magen fand sich, im Gewebe verlapst, der Trauring in der Befassung, in der er zu dem Goldarbeiter gelangte, doch war die in die innere Fläche eingravirte Schrift noch zu lesen und führte zur Entdeckung des Eigenthümers. Der Ring wird nun in erneuerter Gewand dem Verlierer nach Amerika geschickt und jedenfalls von ihm und seiner Gattin freudig willkommen geheißen werden.

Ein Eifersuchtsverbrechen ist in Paris kein Mangel; trotzdem hielt ein Ehepaar aus der Stadt Köln es für angezeigt, ihre Zahl um ein neues und leider sehr blutiges zu vermehren. Vor drei Tagen stieg eine Dame „aus Deutschland“ in einem Gasthof des Boulevard de Strasbourg ab, trug sich unter dem nicht ganz seltenen Namen „Schneider“ ein und wartete auf ihren angeblischen Gatten, der nachmittags eintreffen sollte. Und er traf auch ein; das Paar freute sich eine Stunde lang im Gasthof des Wiedersehens und ging dann zum Essen aus. Darauf aber nahm sie ihnen das Verhängniß in Form des wirklichen Gatten, eines hochgewachsenen Herrn, der, ohne ein Wort zu sagen, seiner Frau eine Revolverkugel in die Brust jagte und dann, zwar vergebens, dem Galan nachlief; Publikum und Polizei versperrten ihm den Weg. Die Frau ward in ein Krankenhaus gebracht, ihr Zustand ist bedenklich. Er selbst gab sich im Verhör für einen Kaufmann aus Köln aus, Namens H.; daß seine Frau ihn mit einem belgischen Handlungsreisenden betrog, wußte er; er reiste ihr daher nach Paris nach. Da in Paris derartige Vergehen äußerst glimpflich behandelt werden, so ward Herr H. vorläufig in Freiheit gesetzt.

Mangel an Schiffsjungen. Wie die kaiserliche Schiffsjungen-Abtheilung zu Friedrichsort bekannt macht, haben die Meldungen zum Eintritt als Schiffsjunge in den letzten Wochen merklich abgenommen. Es ist aus diesem Grunde gegenwärtig ein Mangel an Schiffsjungen vorhanden.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Biese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von G. Biese in Ahrensburg u. Altrahlstedt.

Standesamts-Nachrichten v. Siet.
Monat Oktober 1897.

Geboren:
Am 18. Tochter dem Erbpächter Joh. Heint. Otto Richter in Papendorf. 30. Sohn dem Rätbner Herrn. Friedr. Rudolf Stahmer in Sietenberg, Gem. Hoisdorf.

Aufgeboren:
Am 11. der Feuerwehrmann Jochim Heint. Aug. David in Hamburg St. Pauli mit Wilhelmine Catharina Margaretha Sellhorn in Hoisdorf, ohne bes. Stand. 14. der Landmann Heint. Steendod in Gr. Hansdorf mit Meta Dorothea Wagner in Papendorf, ohne bes. Stand. 18. der Landmann Otto Steendod in Gr. Hansdorf mit Martha Maria Blintmann in Siet, ohne bes. Stand. 20. der Arb. Joh. Jochim Tremmer in Siet mit der Dienstmagd Maria Dorothea Theresje Peemöller in Großensee. 13. der Arb. Johann Theodor Hofmann in Ahrensfelde mit Anna Dorothea Ida Möller in Siet, ohne bes. Stand. 24. der Dienstknecht Johann Heint. August Siemers in Kronshorst mit der Dienstmagd Maria Magdalena Dorothea Dullberg in Langeloh.

Eheschließungen:
Am 22. der Landmann Carl Heint. Emil Wendeborn in Goldenbel, Kr. Segeberg, mit Adele Anna Schöber in Siet, ohne bes. Stand.

Gestorben:
Am 18. Ehefrau Margaretha Elisabeth Scharnberg geb. Heitmann in Hoisdorf, 70 Jahr alt.

Anzeigen.

Holz=Auktion.

Am **Mittwoch, den 29. Dezember** werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als:
ca. 200 Km. Buchen
Kluft und Knüppel.
ca. 50 Hufen Buchen
Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Halfang.
Ahrensburg, 18. Dezember 1897.

Lemcke,
Gutsinspektor.

Freiwohnung

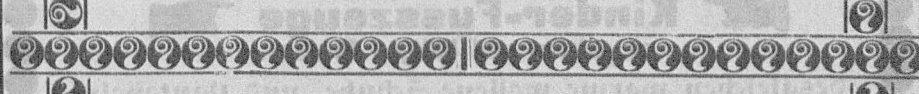
fann e. alleinst. Frau in **Alt-Mahlstedt** gegen geringe Dienstleistung sofort erhalten.
Off. unter S. 42 an die Exped. des „Local-Anzeiger“ erbeten.

Empfehle mich zum

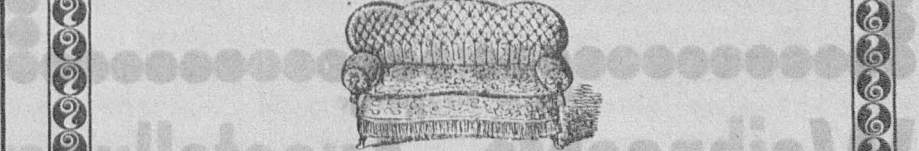
Weihnachts = Fest

mit prima Christbaumlichter, Tannenbaumschmuck, buntes Glanz-, Gold-, Silber- und Seidenpapier, Gold-, Silberschaum und Bronzen,
Seifenkartons in allen Preislagen,
Eau de Cologne und andere Parfümerien,
Zirkelkasten, Schwammdosen etc.,

M. Cropp, Drogerie Altrahlstedt.



Mobilien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Mondel No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhafter Ausführung zu soliden Preisen.

Zur Düngung

empfehlen billigt **Ammoniakwasser,** welches mit 10 mal so viel Wasser vermischt, dieselbe Kraft als **Jauche** besitzt. Lt. Attest der Verkaufsstation in Kiel.

Schatz & Hübner,
Hamburg.

Billig zu verkaufen



ein gut dreijähriger **Jagdhund.**
Rohlfshagen. Hack.

Zu mietben gesucht

per sofort ein Haus mit Vor- und Hintergarten, 5 Zimmer enthaltend, womöglich viele Obstbäume, Ahrensburg oder Umgegend. Miete 400 bis 500 M. Off. an die Exped. der „Stormarnschen Zeitung“ erbeten.

Wetter = Ausichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. Unbef. Nachdruck wird gerichtl. verf. 23. Dez.: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, nahe Null. 24.: Wolkig, theils heiter, vielfach Nebel, um Null herum. 25.: Wolkig, vielfach Nebel, wärmer, feuchte Luft.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Herren- Wäsche

so wie
Hemden, Stragen, Manschetten
Chemisettes etc.

Große Auswahl in
Shlipse
empfiehlt

Alt-Nahlstedt. **D. Tornau.**

Satrup-Angeler Bichwaichpulver.

Vor Nachahmungen geschlich ge-
schützt. D. R. P. Nr. 26 897.
Fabriziert seit 1836.
Es tödtet alles Ungeziefer sammt seiner
scheußlichen Brut.
Zu haben: in den Apotheken in
Ahrensburg und Süßfeld.



Gute gefiebte englische Steinkohlen (Yorkshire)

empfehle ich von der Bahn frei ins
Haus geliefert pro 100 Pfd. 85 S.
pr. Doppel-Hektoliter Mt. 2.30
Ferner empfehle die bisher von mir
geführten doppelt gefiebten
englischen Steinkohlen
(Hemsworth)
zu billigsten Preisen.

H. F. Meggersee,
Ahrensburg.



Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Haut-
ausschläge, wie Flechten, Finnen,
Mittelfer, Blüthchen, rothe Flecke u.
durch den täglichen Gebrauch von
BergmannsCarboltheerschwefelseife
v. Bergmann & Co. in Nadeben-
Dresden. (Schuhm. 2 Bergmänner).
a Stk. 50 Pfg. bei:
Frau **M. Gaens,** Hagener Allee 14.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt
Gesang-
Bücher

elegant gebunden
mit Goldschnitt von
2,75 Mt. an
bis zu den feinsten
E. Ziese's Buchhandl.

Weihnachts-Caks

billig, a 40 Pfg. pro Pfd.,
empfiehlt
Ahrensburg. **M. Gaens.**

Zu verkaufen
ein **H. Kochofen,**
desgleichen ein
Petroleum-Heizofen
sehr billig bei
L. Flohrmann,
Lonnendorf-Lohe.



Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt:

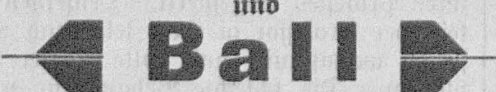
- Jugendschriften, ● Bilderbücher, ● Briefpapier
- mit Couverts in eleganten Kassetten, ● Schreibmappen
- Schreibalbums, ● Postkartenalbums, ●
- Portemonnaies, ● Zigarrentaschen, ● Brieftaschen,
- Photographieständer, ● Briefmarken-Albums, ●

Schreibtisch-Geräthe aller Art.

Ernst Ziese's Buchhandlung.

Schadendorff's Hotel Ahrensburg.

Dienstag, 28. Dezember
2. Abonnements-Konzert



gegeben von der Kapelle des
Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 31
unter persönlicher Leitung des königlichen Musik-Dirigenten **Mohrbutter.**
Entree a Person 1 Mt. — Anfang präc. 7 Uhr.
Tanz-Abonnement 60 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schadendorff.**

Neujahrs- und Gratulationskarten

mit Namen,
in einfacher und eleganterer
Ausführung
liefert prompt

E. Ziese's Buchdruckerei.

Die Schuh- u. Stiefel-Handlung

von
C. Hittcher,
Bahnhof - Alt-Nahlstedt
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem
und billigem Fußzeug:

- Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk
- Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk an
- Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk
- Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk an
- Damen-Knopfstiefel von 7 Mk an,

sowie sämtliche
Kinder-Fusszeuge
zu soliden und billigen Preisen.

desgleichen warme wollene Schuhe und Pantoffeln,
letztere von 30, 40 und 50 Pfg. an.
Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt
und billig.

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung

bietet eine besonders große Auswahl in
Spielsachen u. Festgeschenken.
Zur gefl. Besichtigung ladet freundlichst ein
L. Volquartz, Alt-Nahlstedt.

Viehmarkt.

Hamburg, den 20. Dezember 1897
Dem heutigen Marke auf dem Heiligen-
geißfelde waren angetrieben im Ganzen 1084
Stück Rindvieh und 1216 Schafe. Es wurden
bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quienen	59 Mt.
2. " " "	51-54 "
Junge fette Kühe	51-54 "
Ältere fette Kühe	45-49 "
Geringere Kühe	41-43 "
Bullen nach Qualität	46-53 "

Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität
54-57 Mt., 2. Qualität 49-53 Mt., 3.
Qualität 44-48 Mt. Unverkauft blieben
200 Kinder und - Schafe.
Der Handel war in der letzten halber
Woche lebhaft.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof
„Sternschanze“ waren in der Woche vom
13. Debr. bis 19. Debr. 1897 im Ganzen
8486 Schweine zugeführt.

Bezahlt wurde:	
Beste schwere reine Schweine	58-60 Mt.
Schwere Mittelwaare	60-61 "
Gute leichte Mittelwaare	55-60 "
Geringere Mittelwaare	58-60 "
Sauen nach Qualität	53-57 "

Mein bedeutend vergrößertes

Schuhwaarenlager

eigener Fabrikation
bietet in diesem Jahre besonders günstige Gelegenheit zu billigen

Weihnachts-Ginkäufen.

Ich empfehle:



Herren-Stiefeletten von M. 7.50 an	Herren-Halbstiefeln von 7.50 an
Herren-Zug- und Schnürschuhe	Damen-Stiefeletten von 4.50 an
Schnür-Schuhe von M. 5.00 an	Damen-Schnürschuh von 4.50 an
Herren-Knopfstiefeln v. M. 11.00 an	Damen-Halbschuh von 3.50 an,

Durch Einkauf größerer Posten Filzwaaren
bin ich der Lage, diesen Artikel besonders preiswerth abzugeben.

Herren-Cord-Pantoffeln mit Filz u. Ledersohlen, sonst 75, jetzt 60 Pf.	Pommerische Keil-Pantoffeln für Herren, M. 1.25,
Damen-Cord-Pantoffeln mit Filz u. Ledersohlen, sonst 70, jetzt 55 Pf.	Pommerische Keil-Pantoffeln für Damen, M. 1.00,
Cord-Pantoffeln ohne Ledersohlen, per Paar 10 Pfg. billiger,	Filz-Schuhe von M. 1.20 an
Plüsch-Pantoffeln mit sehr starken Ledersohlen, M. 1.00,	Kinder-Pantoffeln von 30 Pf. an,
	Kinder-Filzschuhe von 50 Pf. an,

Als Spezialität:

Anfertigung aller Schuhwaaren

 für Damen und Herren, 
aus direkt importirtem echt russischem Zuchtleber. Vorzüge: Ele-
ganter Sitz, Leichtigkeit im Tragen und vollkommene Wasser-
dichtigkeit. Für die besonders beste Qualität habe ich den Allein-
verkauf hierorts übernommen.

Echt russische Gummischuhe u. -Stiefeln

in jeder Größe am Lager.
Gummischuh-Reparaturen nach dem neuesten Verfahren.
Auch werden alte Gummischuhe mit neuem Glanz über-
zogen für 10 und 20 Pfg.

Bons zu Weihnachtsgeschenken empfehle bestens.

H. David jr., Ahrensburg, Rondel.

Tannenbäume

empfiehlt
J. P. Möller, Altrahlstedt.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von **L. L. Löwenthal,**
Hamburg, Hüter 12,
17. Dezember 1897.

Trotzdem der englische Markt uns
leider nicht mit den gewünschten
Ordres in genügendem Umfange
unterstützt hatte, ist das Geschäft, doch
in erfreulicher Weise gesundet. Die
Nachfrage nach feinsten Qualitäten,
noch immer recht knapp sind, ist eine
rege und auch in Ablieferungen mit
guter Durchschnittsqualität ist der Ab-
satz flüßiger geworden. Die heutige
Preiserhöhung um Mt. 3 wird
allerdings die günstige Stimmung
abschwächen, so lange indeß noch Be-
darf für das Weihnachtsfest vorliegt,
werden die erhöhten Preise angelegt
werden müssen.

Berlin erhöhte seine Notierung
um Mt. 2.

Heutige Preisnotierung der No-
tierungskommission der vereinigten
Butterkaufleute der Hamb. Börsen:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr.
netto, reine Tara) Mt. 101-106
2. Qualität 97-100

Tendenz: ruhig.
Ferner notire ich:
Russische Molkereibutter Mt. 90-100
Bauernbutter aller Art " 80-85
Amerikanische Butter " 75-90
Schmierbutter " 30-

Am Sonntag,
den 26. Dezember 1897,
als am 2. Weihnachtstage:

Grosse Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
G. Ostermeyer,
Altrahlstedt.

Kegelklub „Frohsinn“.

Zu dem am 2. Weihnachtstage
stattfindenden
Kränzchen
im Lokale des Herrn **J. Spiering**
ladet ganz ergebenst ein
Der Vorstand.

Sonntag, den 26. Dezember
als am zweiten Weihnachtstage:

Große Tanz-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schadendorff.
Ahrensburg.